



Ang. VI 180

*Occasionalia
prohessum carmina*

vol. 20

~~VI 180~~

II-180

VI-180.



Den allzufrühen Tod
Seiner Theuersten Ehegattin
F R A U E N

Johannen Sophien

geb. **Wichmannshausin**

W E L C H E

am 18ten des Wintermonats 1757

im **H E R N** entschlief

geweiht

mit herzlichem Wehmuth

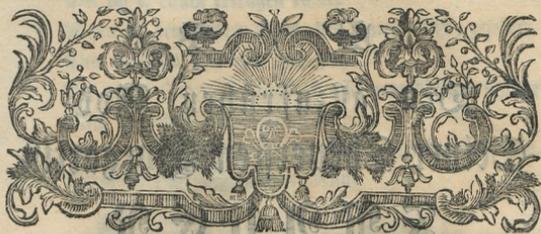
der schmerzlich betrübten Wittwer

D. Johann Friedrich Clement

W I T T E N B E R G

mit Joh. Friedrich Schlotmanns Schriften

X



Wie deutet mich dein Arm! Kaum kann ich die Kisten tragen:
GOTT! ach deine schwere Hand hat mich kränkt und wund geschlagen.
Niemals konnten größere Schmerzen in bedrängter Brust entstehen,
Schmerzen, welche mich entkräften, und mir an die Seele gehn.
Schwerer, als ein Wetter, ist Trübsal über mich gekommen;
Alles hast du mir, mein GOTT, alles auf einmal genommen,
Da du mir den Trost des Alters, meine beste Freundin, nimmst,
Sie, die Hälfte meines Lebens, in den Staub des Todes kränkst.

Soll ich, was ich nie gehort, meine Gattin überleben?
Soll ich Sie noch sterben sehen? Meine schwachen Glieder heben,
Und mein ganzes Herz erzittert; Munterkeit und Kraft vergehn,
Und ich weiß, bejährt vom Täglichen, selber kaum, wie mir gehehn.
Wie, wenn ist zweien Brüder noch fröhlich mit einander gehen,
Und am hellen Horizont keine finst're Wolke sehen,
Unversehrt der GOTT des Donners den gekrümmten Blitz bewegt,
Dass er tödtlich niederfähret, und den einen Bruder schlägt.
Jener sehet, nebet sich, diesen fallen, und erlebet;
Fällt ohnmächtig neben ihn, lebt, und weiß nicht, das er lebet:
So gewaltig sind die Schmerzen auch in meiner matten Brust.
Kaum ist sie noch der Empfindung, kaum des Lebens, sich bewußt.
Da der Tod so unversehrt meine Gattin von mir trennet,
Hat mir die Bestürzung kaum noch ein Ach um Sie vergönnet;
In dem ersten Schrecken sand ich, ohn Empfindung, ohne Sinn,
Ohne meine Noth zu wissen, neben der Geliebten hin.
Doch da selbst der Schmerz in mir das Gefühl wiederbrachte,
Und der wehmüthvolle Geist an dies harte Elend dachte,
Welches mich so schnell ergriffen, glaubte es die Liebe kaum:
Denn es schien ihr diese Trennung nur ein schreckenvoller Traum.

Über keine Phantase hat mich diesmal erschreckt.
Schon ersüet sich die Gruft, welche meine Freundin becket;
Plötzlich muß ich Sie vermissen, plötzlich reißt der Tod in Ihr
Alles, was mich stöcklich machte, und mein ganzes Glück von mir.
Plötzlich seh ich mich betrübt, einsam, elend und verlassen;
Nur mein Jammer bleib bey mir, in dem ich mein Herz nicht fassen,
Und die überhäufeten Klagen mäßigen und stillen kann:
Denn wosin ich mich nur wende, treff ich nichts als Elend an.
Sollt ich denn nun den Verlust nicht mit bitterem Schmerz beklagen?
Ach! wer hülf mir so besorget mir die Last des Alters tragen?
Wer giebe durch holdselige Rede mir Zuversicht und Ruh,
Und wer eilt mir, wenn ich schwach bin, mit liebevoller Hülf zu?

Sie, auf Deren treuem Arm ich die schwachen Jahre stützte,
Meine Freundin, welche mir stets mit Ihrem Beystand mühte,
Sie, Die mir mein ganzes Leben angenehm und leicht gemacht,
Hält das Grab, das Sie unschliefest, in der langen Todesnacht.
Willig ist es, daß ich mich in dem tiefsten Leide kränke,
Wenn ich an die Zeit, die mir neben Ihr verlossen, denke,
Wie Ihr Herz an meinem Herzen mit liebelichem Triebe hing,
Wie durch Ihr gelassnes Wesen aller Kummer leicht vergieng;
Wie durch Ihre Freundlichkeit, die Ihr Anseh stets erhöhtert,
Freuden, die mir GOTT geschenkt, sich vermehret und erweitert,
Wie wir jede Pflichten freudig mit einander ausgeübt,
Wie mit gleichgestimmter Neigung wir einander treu geliebt;
Wie Sie in der Kinderyucht Zärtlichkeit mit kluger Schärfe
Stets verband. Dies, und noch mehr, als ich in der Angst entwerfe,
Macht mir den Verlust unschätzbar, unaussprechlich dieses Leid,
Unausforschlich diese Thränen, tödtlich meine Traurigkeit.

Weinet, meine Kinder, weinet, weinet mit in meine Thränen,
Ohne diese läßt sich wie eurer Mutter Lob erwähnen,
Ihre Sorgfalt, Ihre Liebe, welche ihr zu bald entbehr,
Ihre Treu ist mehrer Thränen, als ihr weinen können, werth.

Möchte mir nur diesesmal ein gewünschtes Loblied glücken,
Meiner lieben Freundin Werth recht lebendig auszudrücken!
Aber alles wird zu Thränen, was ich ich denken will,
Und ich seh, von Angst verwirret, nur bey meiner Wehmuth still.
Niemand kennet so, wie ich, meiner Gattin edle Gaben:
Dennoch hat der Schmerz kein Lob, als Sie nur beweint zu haben.
Nur die Pflicht gehäufeter Thränen rühmet Ihre Zärtlichkeit,
Ihre Treue, Ihre Tugend, Sanftmuth und Gelassenheit;

Dieses edelmüthige Herz, welches nie durch Schein betrogen,
Selbst die Mißgunst leicht beschämt, Herzen leicht an sich gezogen,
Durch die unverstellte Tugend fremden Beyfall leicht erzieht,
Und wenn andre Schmerzen litten, sie mitleidig selbst gekiehet,
Wenn die Zeit von meinem Glück nur die Hälfte wiederbrächte!
Aber schnell entfliehe es ganz; so, wie kurze Sommerächte,
Die das Feld mit Thau erquickten, wenig Stunden nur verziehn,
Und wenn sie sich auf die Erde kaum gesenket, schon entfliehn.

Ist es denn nun ganz umsonst, daß ich mich so ängstlich gräme,
Und von keinem Freunde Trost in dem tiefsten Elend nehme?
Ja, umsonst! Mit starken Armen hält die Ewigkeit Die fest,
Die, nach GÖTTES weisen Willen, meinen treuen Arm verläßt,
Und ich zwingt mich auch oft, meinem Schmerz zu widerstehn;
Aber unverkost muß ich wiederum bey Seite gehn,
Eine lange Stätte suchen, (überall treff ich sie an!)
Wo ich meiner Neigung folgen und untröstbar weinen kann.

Die Gedanken fühle ich in jeder Zeit ermannen,
Kaum hab ich noch so viel Kraft, meinen Dank Dir abzuhatten,
Dir, Du Liebste meines Herzens, Die Du niemals mich berührst,
Die Du mit der treuesten Neigung mich bis in den Tod geliebt,
Nimm noch den herrlichsten Dank für die Treue, für die Liebe,
Welche Du mir hier erzeigst. Meine wehmüthigste Liebe
Bleiben Deinem Grabmal heilig, bis mir GOTT das Glück vergönt,
Daß die schwachend lange Seele sich von diesem Leibe trennt,
Dann, dann will ich Dir einzelt im Tempel entgegen gehn,
Und in himmlischer Gestalt Dein verklaartes Antlitz sehn,
Eile, zu gewünschte Stunde, welche meinen Jammer heimet,
Wo mein Geist, nach langer Sehnsucht, wieder zu Belieben kömmt!



Ung VI 180

VD 18

VD 17





Den allzufrühen Tod
 Seiner Theuersten Ehegattin
F R A U E N

Johannen
 geb. **Wichman**

W E L C H
 am 18ten des Wintern
 im **H E N N E**
 beweinet
 mit herzlicher We
 der schmerzliche betrübt
D. Johann Friedr

W E E N B E N
 mit Joh. Friedrich Schlomad

